

Spielen – aber richtig

von Menno Huber

Die Szene, welche die norwegische Autorin Anne Holt in ihrem Buch „Blinde Göttin“ beschreibt, ist uns allen wohl bekannt. Die Juristin Karen Borg spaziert mit ihrem Boxer dem Strand entlang und wirft ihm Stecken ins Meer, die er begeistert wieder zurückträgt. Auf dass das Spiel immer wieder von neuem beginnen kann.

Auch die Border-Collie-Hündin Nanuk liebt dieses Spiel heiss. Und so wirft ihre Besitzerin an jenem verhängnisvollen Sonntag einen Stecken. Nanuk rast los und stürzt sich darauf. Unvermittelt jault sie auf und schleicht bedrückt zu ihrer Meisterin zurück. Im Rachen ist ausser wenig Blut nichts zu sehen. Und doch scheint etwas nicht zu stimmen. Der Notfall-Tierarzt stellt erst unter Narkose ein Loch im Rachen fest, den Fremdkörper

kann er allerdings nicht entfernen. Der Schock kommt dann erst im Tierspital. Der ganze Stecken, 25 cm lang und fingerdick, ist in den Körper eingedrungen und liegt über dem Schulterblatt. Der Rest der Geschichte ist schnell erzählt: Operation, fünf Tage Aufenthalt im Tierspital und eine Rechnung von rund 1500 Franken. Und nicht zu vergessen die grossen Schmerzen, die die Hündin ertragen musste.

Verletzungen beim Spielen

Gemäss dem Tierarzt Dr. Martin Hejl sind Verletzungen beim Spielen sehr häufig. Meistens ist allerdings der Bewegungsapparat betroffen. Dabei stehen Dehnungen und Zerrungen von Bändern zuoberst auf der Liste. Aber auch Stichverletzungen durch Stecken sind häufiger, als man meint. Sie sind besonders problematisch, weil in den Wunden Holzsplitter zurückbleiben können, die mit viel Aufwand wieder herausoperiert werden müssen. Manchmal müssen diese Fremdkörper sogar mit Hilfe des Computertomographen (CT) lokalisiert werden. Entzündungen als Folge von grösseren Verletzungen im Rachenraum können, gemäss einer Tierärztin vom Tierspital, auch tödliche Folgen haben.

Alternativen zum klassischen „Stecken“

Stecken sind nicht geeignet für Hunde. Um Fremdkörper als Verletzungsfaktor auszuräumen, gibt es genügend Alternativen. Jeder Hundeshop bietet heute eine grosse Auswahl an speziellem Hundespielzeug an.





Eine kleine Auswahl an Hundespielzeug. Foto: M. Huber

Frisbee, Kong mit oder ohne Schnur, Bälle an Reepschnüren, Seilstücke oder Ringe sind alles Gegenstände, die ein gefahrloseres Spielen ermöglichen. Sie bereiten dem Hund nicht weniger Freude als der klassische Stecken und eröffnen erst noch neue Spielmöglichkeiten. Mit einem Ring aus Hartgummi zum Beispiel kann ein Hund auch alleine spielen, nämlich indem er ihn sich selber aufwirft und dann gleich wieder in der Luft fängt. Ein Kong springt auf einem Hartplatz dank seiner asymmetrischen Form immer wieder in unerwartete Richtungen und animiert den Hund zum Weiterspielen.

Grundsätzlich, so erklärt Martin Hejl, sei darauf zu achten, dass das Spielzeug der Grösse des Hundes angepasst ist, sodass keine Gefahr besteht, dass er es verschlucken kann. Nicht sinnvoll ist es daher Hunden, Katzenspielzeug anzubieten. Ausserdem sollen Hundebesitzer/innen prüfen, dass das Spielzeug intakt ist. Verschluckte Kunststoffteile, z. B. von einem Quietschigel, werden von der Magensäure verändert und sind schliesslich steinhart. In diesem Zustand können sie zu Verletzungen im Verdauungstrakt führen. Falls ein Hund doch etwas Ungeeignetes verschluckt hat, soll man ihn zum Brechen bringen. Dies sollte innerhalb von zwei bis vier Stunden passieren. So lange nämlich liegt der Nahrungsbrei im Magen, bevor er in den Darm weitergegeben wird. Fremdkörper lassen sich besser aus dem Magen entfernen, im Darm hingegen wird es viel aufwändiger. Der Tierarzt löst den Brechreiz mit einem Mittel aus, das er dem Hund spritzt.

Am heikelsten sind übrigens lange Fremdkörper wie zum Beispiel Fäden (z. B. Angelschnur), weil sich der Darm um sie herumwickelt.

Um die Aufzählung unvollständig zu Ende zu führen, noch dieser Hinweis. Tennisbälle haben eine sehr raue Oberfläche, d. h. eine spezielle Faser, die die Zähne eines Hundes schnell abschleift. Und gewarnt wird auch vor den fluoreszierenden, gelben Bällen, da diese Farbe giftig sein soll.



Steine aus dem Wasser fischen kann für den Hund eine lustvolle Beschäftigung sein. Die Zähne werden dabei aber durch die Reibungen abgeschliffen. Foto: Maudy

Beliebt, aber gefährlich – spielen mit dem Stecken.

Foto: M. Huber

Geeignete Spielorte

Neben dem Spielgerät lohnt es sich auch einen geeigneten Spielort zu wählen. Hunde, die intensiv spielen, sind genauso un aufmerksam, wie Kinder das sein können. Durch die Konzentration auf das Spielzeug und die hohe Erregung im Spiel wird die Wahrnehmung manchmal gefährlich stark eingeschränkt. Zweckmässige Spielplätze sind also weg vom Verkehr und abseits von grossen Menschengruppen (Parkanlagen). Viele Hunde beschleunigen, bremsen stark oder springen hoch, wenn sie Gegenständen nachjagen. Dies kann einerseits zu Zerrungen und Dehnungen in den Gelenken führen. Andererseits besteht auf harten Belägen wie Teer oder Kies die Gefahr von Schürfwunden an den Pfoten.

Am schönsten und geeignetsten ist deshalb das Spielen für Hunde auf abgeernteten Wiesen oder Feldern – mit Ausnahme von Stoppelfeldern, die ebenfalls gewisse Risiken bergen. Auf andern Feldern haben Hunde nie etwas zu suchen. Diese Rücksichtnahme sind wir den Bauern schuldig.

Wo mehrere Hunde gleichzeitig sind, kann Vorsicht angebracht sein. Der Streit zwischen zwei Hunden um eine „Jagdbeute“ könnte ebenfalls unbeabsichtigte Folgen haben. In dieser Situation ist es sinnvoll, das Spiel zu unterbrechen. Normale soziale Kontakte und Interaktionen mit anderen Hunden sind ebenso wichtig wie das Spiel mit dem Hundebesitzer, auf das ein Hund in einem solchen Moment auch verzichten können soll.

Gegebenenfalls kann man das Spielgerät nur auf eine kurze Distanz werfen, dann ist das Spiel kontrollierter und eher klar, für wen es bestimmt ist.





Foto: Maudi

Gruppenspiel erfordert einen sozialen Umgang untereinander. Der Hundeführer lenkt das Spiel.

Frisbee werfen

Der Frisbee ist seit ein paar Jahren nicht mehr speziell in Mode. Für Hunde ist diese fliegende Beute aber noch immer hochattraktiv. Gut geeignet sind Stofffrisbees mit einem eingenähten Plastikring. Die bekannteren harten Scheiben sind heikel. Die Wucht beim Aufprall auf einen Zahn kann diesen brechen lassen.

Drehen Sie den Frisbee so, dass sich der Stoff nach oben wölben kann. Der Daumen liegt auf der Oberfläche, der Zeigefinger entlang der Kante auf dem Plastikring und die andern drei Finger stabilisieren den Frisbee von unten. Biegen Sie nun das Handgelenk nach innen zum Körper. Das ist die Grundhaltung zum Werfen. Wichtig ist, dass Sie den Frisbee nun nicht zu kräftig nach vorne wegschleudern, sondern dass er eine starke Rotation erhält. Diese erzielen Sie mit dem Handgelenk und den Fingern.

Mit etwas Übung und Windunterstützung werden Sie den Frisbee schon bald über ansehnliche Distanzen werfen können. Und wenn die ersten Würfe noch nicht gelingen, wird Ihr Hund den Frisbee trotzdem zurückbringen. Für den nächsten Versuch ...



Foto: M. Huber

Spiele als Sucht

„Alle Dinge sind Gift und nichts ohne Gift, allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift ist!“ Paracelsus (1493 – 1541). Paracelsus dachte bei seinem Ausspruch wohl kaum an spielende Hunde und dennoch lässt sich diese Weisheit auch in unserem Beispiel anwenden. Übermässiges hoch erregtes Spielen mit anschliessendem Erfolg kann beim Hund zu einem Suchtverhalten führen. Das Verhaltensmuster des Hundes wird mit der ständigen Belohnung (Erhalt des Spielgegenstands) gefördert und gefestigt. Dies kann dazu führen, dass er nur noch mit Hilfe des Spielzeuges gehorcht und mit einer Intensität spielt, dass er alles um sich herum vergisst. Der Hund kommt schon beim Anblick des Spielgeräts in eine übermässige Erregung und seine Wahrnehmung wird deshalb stark eingeschränkt. Der Hund kann sich in diesem Zustand selber gefährden, weil seine Aufmerksamkeit nur dem Spiel und nicht auch der Umgebung gewidmet ist. Und er kann zur Gefahr werden für andere, Kinder oder Hunde, die am Spiel teilhaben wollen. Paracelsus hatte schon Recht. Es gilt auch hier ein gesundes Mass einzuhalten.

Bei der Ausbildung von Hütehunden wird oft auf den Einsatz von Futterlob und Spielen verzichtet, weil die Arbeit an den Schafen Belohnung genug ist.

Mündliches Bestätigen gehört aber auch bei Hütehunden dazu.

Einzelne Ausbilder vermuten sogar einen negativen Einfluss vom Spielen mit Gegenständen, denen Hunde nachjagen können, auf die Hütearbeit. Im Spiel lernen die Hunde Spielgeräte zu jagen, fangen und beiessen und präzisieren durch mehrfache Wiederholungen ihre Taktik. Ein Verhalten, das in der Arbeit mit den Schafen nicht toleriert werden kann.

Stellt sich zuletzt noch die Frage, ob man bei all diesen Gefahren überhaupt spielen soll mit seinem Hund. Diese Frage lässt sich mit einem herzhaften „Ja“ beantworten, denn Spielen ist Lernen und ermöglicht unseren Gefährten eine Beschäftigung, die für sie lustvoll ist und ihnen eine körperliche und geistige Herausforderung bietet. Und Spielen kann auch eine mögliche Belohnung nach getaner Arbeit sein. Nur ist es an uns Hundebesitzer/innen, dieses Spiel kontrolliert zu lenken sowie für die grösstmögliche Sicherheit zu sorgen.

Weiterführende Literatur:

„Spielen mit unserem Hund“, ein Beitrag von Sonja Doll-Sonderegger, SHM 3/01. ■



Foto: M. Huber